

## 7. Stellung der Unternehmer in der Stadtgesellschaft

### 7.1 Bürgergesellschaften

#### 7.1.1 Unternehmer als Teil von Bürgergesellschaften

Im Zuge des mit der Industrialisierung einhergehenden Bevölkerungswachstums bildete sich in den Städten nicht nur eine wachsende Schicht von Industriearbeitern. Auch die Zusammensetzung des gehobenen Bürgertums begann sich, nicht zuletzt durch das Aufkommen von Industrieunternehmern, zu verändern: Das Bürgertum in den Städten des 19. und frühen 20. Jahrhunderts stellte ein „heterogenes Konglomerat von Berufsgruppen“ dar, wie Schmuhl beschreibt:

„Dazu gehörten Teile des alten Mittelstandes (z.B. Handwerksmeister, Kleinhändler und Gastwirte), die zum Kern des alten Stadtbürgerstandes zählten, vor allem aber die stadsässigen Angehörigen des Wirtschaftsbürgertums (z.B. Großkaufleute, Bankiers, industrielle Unternehmer, Kapitalrentner) und des Bildungsbürgertums, das neben den freien Berufen (z.B. Rechtsanwälten, Ärzten und Apothekern) auch [...] Pfarrer, Lehrer an höheren Schulen, Universitätsprofessoren, manche Künstler und Intellektuelle dazu die akademisch gebildete Beamtschaft, insbesondere die magistratischen Kommunalbeamten, umfaßte [...].“<sup>353</sup>

---

353 Schmuhl, Die Herren der Stadt, S. 28.

Diese „führenden Kreise“ fanden in den Städten ihren „geselligen Mittelpunkt [...] in den Bürgerlichen Gesellschaften“;<sup>354</sup> die oftmals Namen wie „Kasino“, „Eintracht“ oder „Erholung“ trugen.<sup>355</sup> In der Regel zeichneten sich diese Vereine durch eine besondere Exklusivität und „Abgrenzung von den unteren sozialen Schichten“ aus, was sich beispielsweise in der Anwendung des Kooptationsprinzips oder hohen Mitgliedsbeiträgen niederschlug. Dies führte dazu, dass „Unternehmer [...] neben höheren Beamten, Akademikern und Künstlern“ den Ton angaben.<sup>356</sup> Für die betreffenden Gruppen stellte die Mitgliedschaft in einem gehobenen Verein ein „Mittel der sozialen Distanzierung“ dar, da diese dem Bürgertum „feste Außengrenzen“ verschaffte.<sup>357</sup> Umgekehrt wurde die Zugehörigkeit zur städtischen Oberschicht damit an die Mitgliedschaft in einer angesehenen Bürgergesellschaft gekoppelt: „Ihr als Vollmitglied anzugehören war ein untrügliches Zeichen dafür, Reputation zu besitzen.“<sup>358</sup>

Die konkrete Zusammensetzung der Bürgergesellschaften konnte von Ort zu Ort teils deutlich variieren, wie die Untersuchungen von Löhr, Krabbe und Schmuhl zeigen: In Mönchengladbach und Krefeld trafen sich die evangelischen Unternehmer in alteingesessenen Bürgergesellschaften, wohingegen sich die jüngere katholische Unternehmergesellschaft an die mittelständisch und vor allem katholisch geprägten Bürgervereine hielt.<sup>359</sup> In Münster war das Vereinswesen besonders stark ausdifferenziert, sodass im 19. und 20. Jahrhundert jeweils immer etwa fünf oder sechs Bürgergesellschaften gleichzeitig bestanden,<sup>360</sup> wohingegen sich in Dortmund nur eine entsprechende Gesellschaft von Bedeutung etablieren konnte.<sup>361</sup> Ähnlich wie in Dortmund führten die

---

354 Croon, *Das Vordringen der politischen Parteien im Bereich der kommunalen Selbstverwaltung*, S. 18.

355 Krabbe, *Die deutsche Stadt im 19. und 20. Jahrhundert*, S. 63f.

356 Teuteberg, *Westfälische Textilunternehmer in der Industrialisierung*, S. 33.

357 Schmuhl, *Die Herren der Stadt*, S. 34.

358 Löhr, *Honoratiorengruppen und Kommunalpolitik 1871–1914*, S. 11.

359 Vgl. Adelman, *Führende Unternehmer im Rheinland und in Westfalen 1850–1914*, S. 349.

360 Vgl. Krabbe, *Kommunalpolitik und Industrialisierung*, S. 138.

361 Vgl. ebd., S. 146.

Bürgergesellschaften in Braunschweig und Nürnberg sowohl Industriellen als auch Bildungsbürgertum zusammen,<sup>362</sup> wohingegen das Handwerk als „alter Mittelstand“ außen vor blieb.<sup>363</sup> Auch im Westmünsterland lassen sich regionale Beispiele für bürgerliche Gesellschaften finden: In Vreden bestand seit 1847 die „Gesellschaft Erholung“, zu deren Mitgliederschaft unter anderem die Lederfabrikanten Jan und Bernard Reerink zählten,<sup>364</sup> während sich in Stadtlohn die Textilunternehmer Carl, Heinrich und Gottfried Hecking mit anderen Honoratioren im „Kegelclub Erholung“ trafen.<sup>365</sup>

Der offizielle Zweck solcher Bürgergesellschaften bestand laut Statuten meist in der Pflege der Geselligkeit.<sup>366</sup> Die Vereinshäuser oder Lokale waren Orte, an denen sich das gehobene Bürgertum „zum abendlichen Schoppen trafen, die ausgelegten Zeitungen lasen und über das Tagesgeschehen [...] debattierten“ oder Veranstaltungen für sich und ihre Familien abhielten.<sup>367</sup> Inoffiziell erfüllten die Gesellschaften jedoch auch politische und ökonomische Zwecke: Sie boten ein Umfeld, in dem die Honoratioren untereinander geschäftliche Kontakte knüpfen und Absprachen tätigen konnten.<sup>368</sup> Damit erfüllten sie insbesondere zur Zeit des Kaiserreichs, als die Parteien in der westmünsterländischen Kommunalpolitik noch eine eher untergeordnete Rolle spielten, eine zentrale Funktion in der Gestaltung der städtischen Politik:

---

362 Vgl. Schmuhl, *Die Herren der Stadt*, S. 539.

363 Vgl. ebd. S. 540 (Tabelle 4), Vgl. Krabbe, *Kommunalpolitik und Industrialisierung*, S. 147.

364 Vgl. Tschuschke, *Vreden – eine dynamische Textilkleinstadt im Westmünsterland?*, S. 98.

365 Vgl. Söbbing, Ulrich, *Der Kegelclub ‚Erholung‘ vor 100 Jahren*, in: *Mosaiksteine Stadtlohner Geschichte. 25 Jahre Dokumente und Kunstwerke des Monats 1989–2014, Stadtlohn 2014 (Quellen und Beiträge zur Geschichte der Stadt Stadtlohn. Herausgegeben von der Stadt Stadtlohn, Band 5)*, S. 292.

366 Lühr, *Honoratiorengruppen und Kommunalpolitik 1871–1914*, S. 12.

367 Krabbe, *Die deutsche Stadt im 19. und 20. Jahrhundert*, S. 63f.

368 Vgl. Henning, *Soziale Verflechtungen der Unternehmer in Westfalen 1860–1914*, hier S. 16.

## 7. Stellung der Unternehmer in der Stadtgesellschaft

„Sie waren für das städtische Leben im 19. Jahrhundert der Ort, wo Kommunalpolitik gemacht, über die Person der zu wählenden Bürgermeister, Stadträte und Beigeordneten entschieden, die Wahl der Stadt- und Gemeindeverordneten besprochen und vorbereitet wurde.“<sup>369</sup>

Wegen der hohen Schnittmenge von Stadtverordnetenversammlung und Mitgliederschaft lassen sich die Bürgergesellschaften damit nach Krabbe als ein „informelles Vorklärungsforum“ der Kommunalpolitik betrachten.<sup>370</sup>

### 7.1.2 Die Kasino-Gesellschaft zu Ahaus



Abbildung 12: Die Bahnhofsstraße mit dem Casino  
(Darstellung auf einer Postkarte)<sup>371</sup>

369 Croon, Das Vordringen der politischen Parteien im Bereich der kommunalen Selbstverwaltung, S. 18.

370 Krabbe, Kommunalpolitik und Industrialisierung, S. 147.

371 StA-AH Ansichtskartensammlung Inventar-Nr. 28,1996:214 (vgl. auch Helling/Karras, 100 Jahre Ahauser Ansichtskarten Abb. 55).

Im Juni 1888 fand in Ahaus eine Generalversammlung zur Gründung einer „geschlossenen Gesellschaft mit eigener Wirtschaft“ statt, welche den Namen „Kasino-Gesellschaft“ erhalten sollte. Eine Mitgliederliste des Vereins liegt nicht vor, doch lassen die Namen und Berufe des provisorischen Vorstandes Rückschlüsse auf die soziale Zusammensetzung der Mitgliederschaft zu: Zu ihm zählten der Landrat Gärtner, der Rechtsanwalt Brandis, der Arzt Dr. Helmig, der Amtsrichter Scheele und der Schuhfabrikant Dües. Es handelte sich also ausschließlich um städtische Honoratioren.<sup>372</sup> Nach der Vereinsatzung aus dem Jahr 1900 konnte ein Anwärter nur dann der Gesellschaft beitreten, wenn sein Antrag von mindestens fünf ordentlichen Mitgliedern unterstützt und von zwei Dritteln der Generalversammlung bewilligt wurde. Zudem musste jedes Mitglied bei der Aufnahme einen Beitrag von 200 Mark leisten.<sup>373</sup> Durch diese Hürden wurde insbesondere die breite Masse der Arbeiterschaft faktisch von der Mitgliederschaft ausgeschlossen – ein Ahauser Industriearbeiter hätte etwa vier Monate arbeiten müssen, um diese Summe aufbringen zu können.<sup>374</sup>

Während man die Arbeiter der Ahauser Fabriken in der Mitgliederschaft der Kasino-Gesellschaft vergeblich sucht, nahmen deren Inhaber stets eine führende Rolle innerhalb des Vereins ein: Nachdem der Unternehmer Johann Dües bereits Mitglied des provisorischen Gründungsvorstandes gewesen war, übernahm Jan van Delden seinen Platz im „definitiven Vorstand“, wo er über 10 Jahre das Amt des Kassenführers ausübte. Als er 1888 aus dem Vorstand ausschied, folgte ihm sein Bruder Ysaak van Delden auf demselben Posten, den er weitere 24 Jahre innehaben sollte, bis ihn mit Paul Oldenkott ein weiterer Unternehmer ablöste. Vorsitzender der Kasino-Gesellschaft war seit ihrer Gründung

---

372 StA-AH Slg. DS (Nr. 52) 50 Jahre Kasino-Gesellschaft Ahaus, zusammengestellt von Dr. Willi van Delden v. Oktober 1938 (Teil I von: 100 Jahre Kasino-Gesellschaft Ahaus 1888–1988), S. 1.

373 Vgl. Satzung der Ahauser Kasino-Gesellschaft v. 19. Mai 1900, in: Hegemann, Die Firma und Familie van Delden Ahaus Bd. 1, S. 39–41.

374 Basierend auf den Angaben zu den Wochenlöhnen in der Übersicht über die Lage der Industrie im Kreise Ahaus am 1. April 1886, in: Terhalle, Aus der Geschichte der Städte und Ämter des Altkreises Ahaus 1875–1918, S. 73. Da für das Jahr 1900 keine Lohndaten vorliegen, kann dies nur als Näherungswert betrachtet werden.

der Landrat Gärtner. Als dieser im Jahr 1895 zum Oberregierungsrat ernannt und nach Bromberg versetzt wurde, bestimmte die Gesellschaft mit dem Tabakfabrikanten Jakob Bernhard Oldenkott einen Unternehmer zu seinem Nachfolger, dem 1922 wiederum mit dem vormaligen Kassenführer Ysaak van Delden ein weiterer Fabrikant nachfolgte.<sup>375</sup> In den Jahren vor dem Ersten Weltkrieg rückten zunehmend die Söhne der Gründungsmitglieder in die Gesellschaft nach. Aus den Reihen der Unternehmenserben betraf dies neben dem erwähnten Paul Oldenkott auch Willy und Gerrit Jan van Delden.<sup>376</sup>

An der Bahnhofstraße ließ die Gesellschaft ein eigenes Vereinshaus errichten, welches unter anderem über einen ausgedehnten Garten, ein Gesellschaftszimmer mit Theke und Billardtisch, eine Kegelbahn und einen großen Saal verfügte.<sup>377</sup> Letzterer wurde nicht nur vom Verein selbst genutzt, sondern diente der Stadt auch als eine Art Veranstaltungszentrum: Dort wurden Feierlichkeiten, wie beispielsweise das offizielle Festessen zum Geburtstag des Kaisers,<sup>378</sup> aber auch Gremiensitzungen, wie beispielsweise die Kreislehrerkonferenz, abgehalten.<sup>379</sup> Als die Büroräume im Haus des Bürgermeisters nicht mehr genügend Platz boten, zog 1909 auch die Stadtverordnetenversammlung für ihre Sitzungen in den Saal des Casinos um.<sup>380</sup>

Die kommunalpolitische Funktion der Kasino-Gesellschaft dürfte sich in Anbetracht der Mitgliederschaft jedoch kaum auf die Bereitstellung von Räumlichkeiten beschränkt haben: Im Vereinshaus konnte

---

375 Vgl. StA-AH Slg. DS (Nr. 52) 50 Jahre Kasino-Gesellschaft Ahaus, zusammengestellt von Dr. Willi van Delden v. Oktober 1938 (Teil 1 von: 100 Jahre Kasino-Gesellschaft Ahaus 1888–1988), S. 3, S. 5., S. 7.

376 Vgl. StA-AH Slg. DS (Nr. 52) Weitere 50 Jahre Kasino-Gesellschaft Ahaus, April 1988 (Teil 2 von: 100 Jahre Kasino-Gesellschaft Ahaus 1888–1988), S. 13, S. 16.

377 Vgl. StA-AH Slg. DS (Nr. 52) 50 Jahre Kasino-Gesellschaft Ahaus, zusammengestellt von Dr. Willi van Delden v. Oktober 1938 (Teil 1 von: 100 Jahre Kasino-Gesellschaft Ahaus 1888–1988), S. 4.

378 Geburtstag des Kaisers, Ahauser Kreiszeitung v. 27. Januar 1909, in: Leuters, Kreis Ahauser Chronik, S. 141.

379 Lehrer der Kreises konferieren, Ahauser Kreiszeitung v. 29. Juli 1905, in: Leuters, Kreis Ahauser Chronik, S. 80.

380 Stadtverordnete im Kasino, Ahauser Kreiszeitung v. 2. August 1909, in: ebd., S. 145.

man auf eine Reihe von hohen Beamten treffen, darunter den erwähnten Landrat Gärtner, seinen Nachfolger, den Freiherrn von Schorlemer-Alst, den Amtsrichter Scheele, den Kreisphysicus Dr. Helmig und den Kreisbaumeister Spieß. In den Reihen der Gesellschaft befanden sich zudem mehrere Schöffen und Stadtverordnete der Stadt Ahaus, darunter die Fabrikanten Jan und Ysaak van Delden, Bernhard Oldenkott und Johann Dües sowie der Justizrat Brandis, der Medizinalrat Helmig, der Justizrat Driever und Notar Ziegler.<sup>381</sup> In der von den Unternehmern van Delden und Oldenkott bestimmten ersten Wählerabteilung wurden zwischen 1902 und 1914 mit Ausnahme des Maurermeisters Adolf Osterhues ausschließlich Stadtverordnete bestimmt, die nachweislich der Kasino-Gesellschaft angehörten. Im Falle des Maurermeisters, der als Bauunternehmer geschäftliche Beziehungen zu den van Deldens unterhielt und für diese im Werkswohnungsbau tätig war, lässt sich keine Aussage über die Mitgliedschaft treffen, da die Chronik des Kasinos keine vollständige Mitgliederliste enthält. Weitere Kasino-Mitglieder waren über die zweite Abteilung in der Stadtverordnetenversammlung vertreten.<sup>382</sup>

Hervorgehoben werden sollte bei der sozialen Zusammensetzung der Gesellschaft, dass es dort, anders als in den zuvor erwähnten Beispielen Gladbach und Münster, nicht zu einer weiteren Ausdifferen-

---

381 Die Namen der Mitglieder sind aus der Chronik der Kasino-Gesellschaft sowie aus zwei bei Hegemann abgedruckten Dokumenten (die Satzung sowie ein Bericht der Ahauser Kreiszeitung) entnommen. Da dort nur dann Namen genannt werden, wenn eine Person ein Amt übernimmt oder ein Dokument unterzeichnet, kann diese Aufzählung keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben. Vgl. StA-AH Slg. DS (Nr. 52) 50 Jahre Kasino-Gesellschaft Ahaus, zusammengestellt von Dr. Willi van Delden v. Oktober 1938 (Teil 1 von: 100 Jahre Kasino-Gesellschaft Ahaus 1888–1988); Vgl. Satzung der Ahauser Kasino-Gesellschaft v. 19. Mai 1900, in: Hegemann, Die Firma und Familie van Delden Ahaus Bd. 1, S. 39–41; Vgl. Schreiben der Kasino-Gesellschaft an die Zeppelingesellschaft in Friedrichshafen u. den Reichsminister v. Guerard, in: Hegemann, Rudolf, Geschichte der Stadt Ahaus und ihres Kriegervereins. Teil III: Die erste Republik 1923 bis 1931, Ahaus 1994, S. 403.

382 StA-AH AH-1 0014 Verwaltungsberichte der Stadt Ahaus v. 19. Juni 1902, 12. August 1907, 5. September 1908, 25. August 1909, 22. Dezember 1911, 22. Dezember 1912, 21. Dezember 1913, 21. Dezember 1914.

zierung des bürgerlichen Vereinswesens kam: Im Kasino organisierten sich katholische und protestantische Unternehmer, Wirtschafts- und Bildungsbürger, Zentrumspolitiker und Vertreter der Wirtschaftsliste. Dies dürfte zum Teil der Größe geschuldet sein – in einer Kleinstadt wie Ahaus war die Zahl der Honoratioren zu klein, um eine weitere Auffächerung zu ermöglichen.<sup>383</sup> Eine Gesellschaft der protestantischen Unternehmer, wie Löhr sie für Mönchengladbach beschreibt, hätte in Ahaus lediglich aus der Familie van Delden bestanden.

Die Bildung einer übergreifenden Gesellschaft lag dagegen im Interesse von Unternehmern wie den van Deldens und Oldenkotts, die beispielsweise bei der Besetzung der Stadtverordnetensitze in der ersten Abteilung auf die Zusammenarbeit mit Vertretern anderer Konfessionen und Berufe angewiesen waren. Das Kasino umfasste alle führenden Persönlichkeiten aus Wirtschaft, Kommunalpolitik und Beamtentum und führte damit sämtliche ‚Entscheider‘ unter einem Dach zusammen. Auch wenn der Zweck des Vereins offiziell in „Unterhaltung und gesellige[m] Vergnügen“ bestand,<sup>384</sup> erfüllte er damit die von Krabbe beschriebene Funktion als „informelles Vorklärungsforum.“<sup>385</sup>

## 7.2 Vereinswesen

### 7.2.1 Die Rolle der Unternehmer im Vereinswesen

Während die Unternehmer und andere Honoratioren in den Bürgergesellschaften weitgehend unter sich blieben, gab es in anderen Bereichen

---

383 Burkhard Schwering erwähnt mit dem Zusammenschluss „Erholung“ eine weitere Bürgergesellschaft, die erstmals 1849 gegründet wurde. 1860, 1872, 1903 und 1905 kam es zu Neugründungen von Vereinen, Rauchklubs und Kegelclubs mit der selben Bezeichnung, über deren soziale Zusammensetzung jedoch keine weiteren Informationen vorliegen. Vgl. Schwering, Burkard, Nachbarschaften und Vereine in Ahaus. Studien zur Kultur und Bedeutung organisierter Gruppen, Münster 1979 (Beiträge zur Volkskultur in Nordwestdeutschland herausgegeben von der Volkskundlichen Kommission für Westfalen), S. 51f.

384 Vgl. Satzung der Ahauser Kasino-Gesellschaft v. 19. Mai 1900, in: Hegemann, Die Firma und Familie van Delden Ahaus Bd. 1, S. 39–41.

385 Krabbe, Kommunalpolitik und Industrialisierung, S. 147.



des Vereinswesens durchaus Kontakte mit einer breiteren Öffentlichkeit. Eine gleichzeitige Beteiligung an mehreren Vereinen und Verbänden war dabei keineswegs ungewöhnlich:

„Es war durchaus keine Seltenheit, daß ein Honoratior – neben seinem kommunalpolitischen Engagement – auch noch aktives Mitglied, häufig sogar Vorsitzender, Kassierer, Schriftführer oder Ausschußmitglied in fünf, zehn oder noch mehr Vereinen und Parteien war. Die ganz überwiegende Mehrheit der bürgerlichen Honoratioren war in ein weitverzweigtes und engmaschiges Netz von Vereinen eingebunden.“<sup>386</sup>

Die unternehmerische Beteiligung am breiteren Vereinswesen konnte verschiedene Gründe haben: Einerseits boten die Vereine Unterhaltung und kulturelle Aktivitäten in Form von Sport, Musik und Veranstaltungen, andererseits entsprang die Übernahme von Ämtern und die Unterstützung von Vereinen auch dem „Streben nach gesellschaftlicher Geltung“.<sup>387</sup> Die Unternehmer übernahmen dabei in Anbetracht ihres ökonomischen Wohlstands oftmals die Rolle eines Mäzens und unterstützten ‚ihren‘ Verein durch Stiftungen und Spenden.<sup>388</sup>

### 7.2.2 Beteiligung von Ahauser Unternehmern in den Vereinen

Für Ahaus lässt sich in zahlreichen Fällen eine Beteiligung der Unternehmer am breiteren Vereinswesen nachweisen. Teils übernahmen sie dort offizielle Positionen, teils waren sie einfache Mitglieder, die gelegentlich als Mäzen in Erscheinung traten. So verhielt es sich beispielsweise im Fall des 1887 gegründeten Kriegervereins, dem von Beginn an die Fabrikanten Johann Dües und Jan van Delden angehörten, später stieß auch dessen Sohn Willy van Delden hinzu. Zwar übten die Unternehmer dort kein spezielles Amt aus, traten jedoch bei verschiedenen Anlässen als finanzielle Förderer auf: Als die Generalversammlung im

---

386 Schmuhl, Die Herren der Stadt, S. 539–540.

387 Teuteberg, Westfälische Textilunternehmer in der Industrialisierung, S. 35.

388 Berghoff, Moderne Unternehmensgeschichte, S. 247.

Jahr 1909 beschloss, dass eine Reihe von Militärgewehren angeschafft werden sollte, stiftete Jan van Delden dem Verein zehn Exemplare.<sup>389</sup> 1924 erwog der Verein die Aufstellung von Gedenktafeln oder eines Kriegerdenkmals. Als Bedenken wegen der hohen Kosten aufkamen, erklärte „der Kamerad Dr. Willy van Delden [...], daß die Firma van Delden als erste Gabe 300 Mark“ zur Verfügung stellen werde.<sup>390</sup> Zur Feier ihres 50-jährigen Jubiläums stiftete die Firma dem Kriegerverein abermals eine Summe von 300 Reichsmark.<sup>391</sup> Als der „Kamerad Jan van Delden“ 1924 starb, trat der Kriegerverein in voller Besetzung zu dessen Beerdigung an.<sup>392</sup>

Der 1892 gegründete Ahauser Turnverein fand in Jan van Delden ebenfalls einen „Förderer [...] der stets bestrebt war, in Wort und Tat die deutsche Turnerschaft zu unterstützen“.<sup>393</sup> In den Reihen der Gründungsmitglieder befanden sich zahlreiche Arbeiter der Jutefabrik, zum ersten Vorsitzenden wurde ein Obermeister der Firma gewählt.<sup>394</sup> Mit Jan,<sup>395</sup> Ysaak und Willy van Delden wurden gleich drei Mitglieder der Fabrikantenfamilie zu Ehrenmitgliedern des Vereins ernannt.<sup>396</sup> Zwar nennt die Chronik des Vereins keine konkreten Spendensummen, doch wird für das Jahr 1895 von finanziellen Belastungen durch die Anschaffung von Turngeräten und einer Vereinsfahne berichtet, woraufhin von „gütigen Geber[n]“ ein Beitrag zu den Kosten geleistet wurde.<sup>397</sup> Auch

---

389 Ahauser Kreiszeitung v. 22. Juni 1909, in: Leuters, Kreis Ahauser Chronik, S. 144.

390 Hegemann, Geschichte der Stadt Ahaus und ihres Kriegervereins III, S. 89.

391 StA-AH Nachlass 2 Dr. Klaus Ris (Mappe 4), Protokollbuch des Aufsichtsrats der Westf. Jute Spinnerei & Weberei Ahaus 23. März 1923 bis 06. Februar 1940 (hier Protokoll v. 24. April 1933).

392 Vgl. StA-AH Nachruf des Kriegervereins auf J. van Delden, Ahauser Kreiszeitung v. 11. März 1924

393 StA-AH Nachruf des Turnvereins auf J. van Delden, Ahauser Kreiszeitung v. 11. März 1924.

394 Vgl. Hocks, Zur Geschichte der Stadt Ahaus von 1863 bis zur Gegenwart, S. 106.

395 StA-AH Nachruf des Turnvereins auf J. van Delden, Ahauser Kreiszeitung v. 11. März 1924.

396 Vgl. Jubiläums-Festschrift/Chronik 100 Jahre Verein für Leibesübungen Ahaus 1892 e.V. in Verbindung mit den Gauturnfest 1992 Turngau Münsterland, Ahaus 1992, S. 14.

397 Vgl. ebd., S.15f.d

der Turnverein erhielt zum 50-jährigen Jubiläum der Westfälischen Jutespinnerei & Weberei eine Stiftung in Höhe von 300 Mark.<sup>398</sup> Vieles spricht daher dafür, dass die van Deldens ihre Ehrenmitgliedschaften nicht für sportliche Verdienste, sondern als Würdigung ihrer Rolle als Mäzen des Vereins erhalten haben.

Der Turnverein sollte nicht der einzige Sportverein der Stadt bleiben: Um 1911 schlossen sich Ahauser Fahrradbesitzer im „Radfahrverein Concordia“ zusammen. Das Radfahren stellte zu dieser Zeit aufgrund der hohen Anschaffungskosten noch keinen Breitensport dar, weshalb sich Zusammenschlüsse wie die Concordia nach Tschuschke als „Prestigesportvereine“ betrachten lassen. Zu den Radfahrern der ersten Stunde gehörten daher oftmals die Unternehmer – so gewann der Stadtlohner und Vredener Textilfabrikant Carl Hecking ein Radrennen in Duisburg und nutzte das Verkehrsmittel später, um zwischen seinen Betriebsstandorten hin- und herzupendeln.<sup>399</sup> Insofern überrascht es wenig, dass es in Ahaus „ein Direktor der Jutefabrik“, also entweder Jan oder Ysaak van Delden, war, der die ersten Fahrräder besorgte.<sup>400</sup>

Ebenfalls ab Beginn der 1890er-Jahre begann der Fußball im Westmünsterland Einzug zu halten, wobei die für die Region entscheidenden Impulse nach Tschuschke oftmals aus den Niederlanden kamen – auch aus dem familiären Umfeld der van Deldens: In Enschede brachte der Textilunternehmer Jan Bernard van Heek im Jahr 1885 einen Fußball von einer Reise nach England mit und ließ nach seiner Rückkehr ein provisorisches Spielfeld anlegen.<sup>401</sup> In Ahaus zählten seine Neffen Willy und Gerrit Jan van Delden zu den Gründern des „Ahauser

---

398 Vgl. StA-AH Nachlass 2 Dr. Klaus Ris (Mappe 4), Protokollbuch des Aufsichtsrats der Westf. Jute Spinnerei & Weberei Ahaus 23. März 1923 bis 06. Februar 1940 (hier Protokoll v. 24. April 1933).

399 Tschuschke, Volker, Neues Spiel – Neues Glück!? Sportbegeisterung und Sportvereine, in: Kreis Borken/ C. Endlich/ F.N. Feß (Hrsg.), Im Westen was Neues. Lebenswelt im Westmünsterland der Weimarer Zeit, Vreden 2019 (Schriftenreihe des Kult – Kultur und lebendige Tradition Westmünsterland, Heft 2), S. 35–74, hier S. 40.

400 Leuters, Vergangenheit in Wort und Bild, S. 79.

401 Vgl. Tschuschke, Sportbegeisterung und Sportvereine, S. 42.

Ballspielclubs“, auch Paul Oldenkott, der Sohn des Tabakfabrikanten Bernhard Oldenkott, war Teil der Mannschaft, für die er als Torwart aufließ.<sup>402</sup>

Im September 1883 gründete sich in Ahaus erstmals eine freiwillige Feuerwehr. Noch am Anfang des Jahres hatten sich die Ratsherren gegen die Gründung einer solchen Wehr ausgesprochen, da sie diese wegen der nach dem großen Stadtbrand von 1863 vorgenommenen baulichen Maßnahmen nicht für notwendig hielten. Ein Sinneswandel trat erst ein, als die Schuhfabrik Dües im Mai 1883 gemeinsam mit dem Wohnhaus des Inhabers vollständig ausbrannte.<sup>403</sup> Johann Dües stattete die Truppe mit „50 [...] fast neuen Feuerwehrhelmen“ aus.<sup>404</sup> Willy van Delden fungierte ab 1925 als Wehrführer der Freiwilligen Feuerwehr.<sup>405</sup> Die Freiwillige Feuerwehr zählte ebenfalls zu den Gruppen, die die Westfälische Jutespinnerei und Weberei aus Anlass ihres Jubiläums mit einer Stiftung in Höhe von 500 Mark bedachte.<sup>406</sup>

Der Ahauser Bürgerschützenverein führt seine Geschichte bis in das 16. Jahrhundert zurück. Als gegen Ende des 19. Jahrhunderts durch die „Schaffung attraktiver Arbeitsplätze [...] junge arbeitswillige Männer“ hinzuzogen, versuchten diese sich am städtischen Vereinswesen zu beteiligen. Die „alteingesessenen Schützen“ erließen darauf ein neues Vereinsstatut, um „ihre gewachsenen Ansprüche zu festigen und abzusichern“. Im neuen Statut wurde unter anderem festgehalten, dass nur „achtbare und in gutem Rufe stehende, in Ahaus wohnende Personen“ dem Verein beitreten konnten. Zu diesen Personen zählten auch die Unternehmer Bernhard Oldenkott, Johann Dües sowie Jan und Ysaak

---

402 Vgl. 100 Jahre SV Eintracht Ahaus 2008 e.V. 1908–2008. Festschrift zum Vereinsjubiläum 2008, Stadtlohn 2008, S. 10f; Vgl. StA-AH Stadtgeschichtliche Dokumentation (Tabakfabrik Oldenkott), Mannschaftsfoto Fußballclub „Eintracht Ahaus“.

403 125 Jahre Freiwillige Feuerwehr Löschzug Ahaus und Städtische Kapelle Ahaus 1883 e.V., Ahaus 2008, S. 33f.

404 Vgl. StA-AH Sammlung Forschungen August Bierhaus (Fa. Dües/Dt. Zündholz), Bericht vom 18. Januar 1886 (vermutlich aus der zeitgenössischen Lokalzeitung).

405 125 Jahre Freiwillige Feuerwehr Löschzug Ahaus.

406 Vgl. StA-AH Nachlass 2 Dr. Klaus Ris (Mappe 4), Protokollbuch des Aufsichtsrats der Westf. Jute Spinnerei & Weberei Ahaus 20. September 1906 bis 18. September 1923 (hier Protokoll v. 24. April 1933).

van Delden. Im Gegensatz dazu konnte viele der Neubürger, bei denen es sich zu einem großen Teil um zugezogene Arbeiter handelte, durch die neuen Regularien nicht zu ordentlichen Mitgliedern werden und damit weder König werden noch über den Vorstand mitentscheiden, weshalb sie sich in eigenen Vereinen organisierten.<sup>407</sup> Aus der Jubiläumstiftung der van Delden'schen Jutefabrik erhielt der Schützenverein 500 Mark.<sup>408</sup>

Als sich 1902 der Ahauser Heimatverein gründete, war dabei auch der Tabakfabrikant Jakob Bernhard Oldenkott zugegen.<sup>409</sup> Unter den Aktivitäten des Vereins hebt Hocks die im Jahr 1928 veranstaltete „Heimatwoche“ hervor.<sup>410</sup> Eine der Attraktionen bestand in der „Heimatausstellung“, welche „der heutigen, raschlebigen, alles modernisierenden Zeit ein anschauliches Bild [...] von dem Leben und Treiben unserer Voreltern“ gegenüberstellen sollte. Auch die Unternehmen der van Deldens und Oldenkotts beteiligten sich daran: Die Jutefabrik steuerte eine Ausstellung über die Textilverarbeitung bei, während die Tabakfabrik zeigte, „wie sich vor 100 Jahren die Herstellung des Rauchtobaks vollzog und daneben an Hand eines Modells die moderne Fabrikation“ veranschaulichte.<sup>411</sup> Damit demonstrierten die Oldenkotts öffentlichkeitswirksam sowohl die Tradition als auch die Modernität ihres Unternehmens.

Im Jahr 1865 gründeten „vierzehn sangesfreudige Ahauser Bürger“ unter dem Namen „Cäcilien-Verein“ einen Männerchor. Die Gründungsversammlung fand im Haus des Schuhfabrikanten Johann ‚Groß-

407 Hegemann, Rudolf, 425 bzw. 400 Jahre Bürger- und Junggesellschützenverein Ahaus 1584/1606 e.V. Festschrift zum Vereinsjubiläum 2007, Ahaus 2007, S. 39f.

408 Vgl. StA-AH Nachlass 2 Dr. Klaus Ris (Mappe 4), Protokollbuch des Aufsichtsrats der Westf. Jute Spinnerei & Weberei Ahaus 20. September 1906 bis 18. September 1923 (hier Protokoll v. 24. April 1933).

409 Rape, Stephan, Zwischen Hightech und Zuwanderung: Oldenkott's Natz erinnert sich an 1902. 120 Jahre Heimatverein, Münsterland Zeitung Online v. 22.01.2022, <https://www.muensterlandzeitung.de/ahaus/zwischen-hightech-und-zuwanderung-oldenkotts-natz-erinnert-sich-an-1902-w1716630-p-9000424038/>, zuletzt abgerufen am 25.01.2022.

410 Hocks, Zur Geschichte der Stadt Ahaus von 1864 bis in die Gegenwart, S. 115f.

411 Ebd., S. 117f.

vater<sup>412</sup> Dües statt.<sup>412</sup> Auch dessen Sohn Johann Dües Jr. war bis zu seinem Tod im Jahr 1929 Teil des Gesangsvereins.<sup>413</sup> Der Tabakunternehmer Bernhard Oldenkott gehörte ebenfalls zu den Mitbegründern des Chors, der ihn als „einen seiner besten Förderer“ bezeichnete.<sup>414</sup>

### 7.3 Ehrungen und Titel

Die „gesellschaftliche Anerkennung“, nach der die Unternehmer streben, ist in vielen Fällen nur schwer greifbar. Eine Ausnahme bilden dabei öffentliche Ehrungen oder die Vergabe von Titeln, welche das erlangte Sozialprestige institutionalisierten. Am verbreitetsten war dabei der Titel „Kommerzienrat“, welcher neben einem beträchtlichen Vermögen auch „ein Engagement für das allgemeine Wohl“ voraussetzte. Nach Teuteberg belegt die Führung dieses Titels nicht nur die ökonomische und soziale Stellung des Trägers, sondern zugleich auch, welche Bedeutung er einer solchen Ehrenbezeichnung beimaß – denn der „Kommerzienrat“ musste vom Betreffenden selbst beantragt werden.<sup>415</sup> Beispielhaft lässt sich hier auf den Gronauer Zweig der Familie van Delden verweisen, in dem sich unter anderem Mathieu,<sup>416</sup> Gerrit und Willem van Delden erfolgreich um den Titel des Kommerzienrates bemühten.<sup>417</sup> Eine weitere prestigeträchtige Ehrung, die vor allem die Stellung des Ausgezeichneten innerhalb der Stadt unterstrich, stellte die Verleihung von Ehrenbürgerschaften dar. Die Textilunternehmer

---

412 Die Chronik nennt lediglich den Namen „Johann Dües“, doch ist aufgrund des Zeitpunktes davon auszugehen, dass es sich um Johann Dües Sr. handelte. Zwar wird dessen Sohn Johann Dües Jr. ebenfalls als „Gründungsmitglied“ geführt, dieser war jedoch zum Zeitpunkt der Gründung erst ca. 12 Jahre alt; StA-AH Dep. 15 (Karton 2) Festheft „100 Jahre Männer-Gesang-Verein „Cäcilia“ Ahaus 1865–1965, S. 35.

413 Vgl. ebd., S. 41.

414 StA-AH Nachruf des Männer-Gesangsvereins Cäcilia auf B. Oldenkott, Ahauser Kreiszeitung v. 23.07.1926.

415 Teuteberg, Westfälische Textilunternehmer in der Industrialisierung, S. 37.

416 Vgl. Deter, Mathieu van Delden, S. 236.

417 Vgl. Ahauser Kreiszeitung v. 22. Mai 1903, in: Leuters, Kreis Ahauser Chronik, S. 43; Ahauser Kreiszeitung v. 6. März 1905, in: ebd., S. 74.

in Westfalen erhielten diesen Titel sogar prozentual häufiger als die Montanindustriellen des Ruhrgebiets, was Teuteberg auf die spezifische Struktur der Kleinstadt zurückführt: „Dies darf nicht verwundern, da die Textilindustriellen oftmals als Familiensippe das wirtschaftliche Leben einer ganzen Kleinstadt beherrschten und die meisten Bewohner in irgendeiner Weise von ihnen abhängig waren.“<sup>418</sup>

Öffentliche Ehrenbezeugungen gegenüber den Unternehmern lassen sich teilweise anhand der Ahauser Kreiszeitung nachweisen, die zu Jubiläen, Geburts- oder Todestagen entsprechende Reden oder Nachrufe des Bürgermeisters, Landrates oder verschiedener Vereinsvertreter abdruckte. Dabei wurden zum einen der wirtschaftliche Erfolg, zum anderen aber auch die Verdienste des Betreffenden um das Allgemeinwohl hervorgehoben: So berichtet die Zeitung zum 70. Geburtstag des Tabakfabrikanten Jakob Bernhard Oldenkott, dass dieser „im privaten wie im öffentlichen Leben eine beachtliche Stellung“ innegehabt und „an dem schönen Aufschwung unseres städtischen Wirtschaftslebens großen Anteil genommen“ habe.<sup>419</sup> Zu diesem Anlass wurde Oldenkott mit dem päpstlichen Gregorius-Orden ausgezeichnet (siehe Kapitel 10.3).<sup>420</sup> In seinem Nachruf schreibt Bürgermeister Ridder, der Verstorbene habe sich „mit großer Selbstlosigkeit den städtischen Ehrenämtern gewidmet“ und sich „besonders um die öffentliche und private Wohlfahrtspflege sehr verdient gemacht“.<sup>421</sup> Als Johann ‚Großvater‘ Dües im Jahr 1910 verstarb, lobte der Landrat Freiherr von Schorlemer-Alst dessen „von edlem Gerechtigkeitsgefühl und uneigennütziger Menschenliebe“ geprägte Arbeit in den Gremien des Kreises.<sup>422</sup> Auch sein Sohn und Erbe Johann Dües Jr. wird in der Zeitung gewürdigt, da er sich als langjähriger Stadtverordneter „stets nach bestem Gewissen

---

418 Teuteberg, *Westfälische Textilunternehmer in der Industrialisierung*, S. 37.

419 StA-AH Herm's Oldenkott & Söhne, Ahaus in Westfalen 1819–1919, *Ahauser Kreiszeitung* v. 23.10.1919.

420 StA-AH Todesanzeige B. Oldenkott, *Ahauser Kreiszeitung* v. 22.07.1926.

421 StA-AH Nachruf des Bürgermeisters Ridder auf B. Oldenkott, *Ahauser Kreiszeitung* v. 22.07.1926.

422 StA-AH Nachruf des Freiherrn von Schorlemer Alst auf J. Dües, *Ahauser Kreisblatt* v. 16. März 1910.

für das Wohl der Stadt Ahaus“ eingesetzt habe.<sup>423</sup> Das Motiv der lobenden Erwähnung des Einflusses des Unternehmers auf die Entwicklung der Stadt lässt sich auch bei Jan van Delden erkennen: Dieser habe stets die „Interessen der Stadt Ahaus gefördert“ und dabei „kommunalpolitische[n] und wirtschaftliche[n] Weitblick“ bewiesen. Dadurch habe er „zu der Entwicklung der Stadt [...] in hohem Maße beigetragen“, wie der Bürgermeister Ridder in seinem Nachruf auf den Unternehmer schreibt.<sup>424</sup> Aus der Lokalzeitung ließen sich viele weitere Beispiele für derartige öffentliche Ehrenbezeugungen gegenüber den Oldenkotts, Dües' und van Deldens entnehmen.

Eine Institutionalisierung dieser Ehrungen durch einen Titel erhielt jedoch nur einer der Ahauser Industrieunternehmer: Aus Anlass seines 70. Geburtstages, zu diesem Zeitpunkt war sein Bruder bereits verstorben, wurde Ysaak van Delden im Jahr 1929 der Ehrenbürgerbrief der Stadt Ahaus verliehen. Begründet wurde dies zum einen durch seine Rolle als Mitbegründer und Leiter der Westfälischen Jutespinnerei & Weberei, welche nach Bürgermeister Ridder den „Hauptlebensnerv der Stadt“ bildete, zum anderen durch seine Verdienste für das „Wohl von Stadt und Staat“.<sup>425</sup> Die Verleihung wurde durch eine Reihe von Feierlichkeiten begleitet: Die städtische Musikkapelle spielte vor der Villa des Fabrikanten auf, am Abend gratulierten diverse Vertreter aus Politik, Industrie, Presse und den Ahauser Vereinen.<sup>426</sup> Eine weitere Ehrung erlebte Ysaak van Delden zum fünfzigjährigen Jubiläum der Westfälischen Jutespinnerei & Weberei, als das Stadtverordnetenkollegium beschloss, die bisherige Feldstraße in „Jute-Straße“ und die

---

423 StA-AH Todesanzeige Fabrikant J. Dües, Ahauser Kreiszeitung v. 2. September 1929.

424 StA-AH Nachruf des Bürgermeisters Ridder auf J. van Delden, Ahauser Kreiszeitung v. II. März 1924.

425 StA-AH Ysaak van Delden Ehrenbürger der Stadt Ahaus, Ahauser Kreiszeitung v. 27.05.1929

426 Vgl. StA-AH Die Abendehrung des Ehrenbürgers Ysaak van Delden, Ahauser Kreiszeitung v. 28. Mai 1929.



vormalige „Ulmenstraße“ in „van Delden-Straße“ umzubenennen.<sup>427</sup> Damit ist Ysaak van Delden der einzige Ahauser Unternehmer, der noch zu Lebzeiten zum Namensgeber einer Straße wurde.<sup>428</sup>

Die genannten Ehrenbezeugungen – sowohl die mündlich und schriftlich ausgesprochenen als auch die durch Ehrenbürgerbriefe und Straßennamen institutionalisierten – unterstreichen das Prestige und die soziale Stellung, die die Unternehmer innerhalb der Ahauser Stadtgesellschaft einnahmen. Darüber hinaus zeigen die Berichte jedoch auch, dass die Zeitgenossen den Unternehmern einen weit über den eigenen Betrieb hinausgehenden Einfluss auf die Entwicklung der Stadt zusprachen. So kommentierte die Ahauser Kreiszeitung die öffentliche Anteilnahme an der Verleihung der Ehrenbürgerschaft an Ysaak van Delden wie folgt:

„Aus der Morgen- und Abendfeier ging die große Anerkennung hervor, die Herr Y. van Delden in allen Kreisen der Bevölkerung dank seiner großen Verdienste um die Wirtschaft der Stadt Ahaus genießt. Besonders hat die Stadt Ahaus bewiesen, daß sie einen Mann zu ehren weiß, dem sie viel, sehr viel Dank schuldig ist.“<sup>429</sup>

Eine ähnliche Wahrnehmung geht aus der zum selben Anlass gehaltenen Ansprache des Bürgermeisters Ridder hervor, in welcher er die Entwicklung der Stadt unmittelbar auf die van Delden'sche Unternehmensgründung zurückführt:

„Die Stadt Ahaus erinnert sich gern des Tages, an dem im Jahr 1883 Herr Y. van Delden nach hier gekommen ist, um ein Industrierwerk zu gründen, das den Grundstein zu einem Großbetrieb mit

---

427 Vgl. StA-AH (41 22 85 01 97), Dr. W. van Delden, 50 Jahre Westfälische Jute-Spinnerei und Weberei Ahaus i.W., Sonderdruck der Ahauser Kreiszeitung vom 24. April 1933.

428 Bernhard Oldenkott ist zwar Namensgeber des Oldenkott-Platzes im Ahauser Stadtzentrum, doch wurde diese Benennung erst 1952 und damit etwa 25 Jahre nach seinem Tod vergeben. Vgl. <https://www.stadt-ahaus.de/leben-in-ahaus/kultur/strassennamen/strassennamen-ahaus/> (zuletzt abgerufen am 21.12.2021).

429 Vgl. StA-AH Ysaak van Delden Ehrenbürger der Stadt Ahaus, Ahauser Kreiszeitung v. 27.05.1929

heute über 1000 Arbeitern und Angestellten nach noch nicht einem halben Jahrhundert seines Bestehens gelegt hat. Damit wurde aus dem kleinen Landstädtchen Ahaus eine achtungsgebietende Industriestadt mit 6000 Einwohnern von denen Tausende ihr Brot dem Emporblühen dieses Großbetriebs zu verdanken haben.“<sup>430</sup>

Sowohl der namentlich nicht bekannte Redakteur als auch der Bürgermeister bringen somit die Ansicht zum Ausdruck, dass der wirtschaftliche Aufschwung und das Wachstum der Kreisstadt ein Verdienst des Fabrikanten Ysaak van Delden darstellen – und die Stadt ihm dafür Dank schulden würde. Dies ist insofern bemerkenswert, als dass Ysaak van Delden in seiner Funktion als Unternehmer keineswegs uneigennützig handelte, sondern eine auf Gewinnmaximierung ausgerichtete Aktiengesellschaft führte. Sowohl der Zeitungsredakteur als auch der Bürgermeister attestieren Ysaak van Delden dabei jedoch die Intention, über das ökonomische Eigeninteresse hinaus die Entwicklung der Stadt gestalten zu wollen: Der Redakteur bezeichnet ihn als „Förderer öffentlicher Interessen“ und verweist unter anderem auf dessen Grementätigkeiten, seine Rolle im Wohnungsbau und seine Förderung des Eisenbahnanschlusses. Der Bürgermeister beschreibt das Wirken in den öffentlichen Ehrenämtern, aber auch das Investitionsverhalten, durch das Ysaak van Delden „der Stadt stets neues Lebensblut zugeführt“ habe: „Der Jubilar hätte auch anders handeln können, in dem er den jährlichen Gewinn des Werkes anders angelegt und somit ‚totes‘ Kapital geschaffen hätte“<sup>431</sup> In den Augen der Zeitgenossen waren Unternehmer wie Ysaak van Delden damit aktive Gestalter der Kleinstadt – und diesem Umstand trug wiederum zu ihrem Ansehen und ihrer gesellschaftlichen Stellung bei.

---

430 Vgl. StA-AH Die Abendehrung des Ehrenbürgers Ysaak van Delden, Ahauser Kreiszeitung v. 28.05.1929.

431 Vgl. StA-AH Die Abendehrung des Ehrenbürgers Ysaak van Delden, Ahauser Kreiszeitung v. 28.05.1929.

## 7.4 Aufbau von sozialem und kulturellem Kapital

Die Beteiligung am städtischen Vereinswesen dürfte, so Schmuhl, die Honoratioren des 19. und 20. Jahrhunderts „einen Großteil ihrer Freizeit“ gekostet haben.<sup>432</sup> Wie die vorangegangene Aufstellung (vgl. Kapitel 7.2) zeigt, bildeten die Ahauser Unternehmer hier keine Ausnahme. Mit Blick auf das soziale und kulturelle Kapital nach Bourdieu konnte dieser Zeiteinsatz jedoch auch als eine Investition betrachtet werden: Das Engagement in den Vereinen bedeutete eine „Ausdehnung des Netzes von Beziehungen“ – und somit den Aufbau von sozialem Kapital.<sup>433</sup> Um dieses zu erhalten und zu vergrößern, war wiederum eine „unaufhörliche Beziehungsarbeit“ erforderlich, bei der „Zeit und Geld und damit, direkt oder indirekt, auch ökonomisches Kapital verausgabte“ wurde.<sup>434</sup> Die Stiftungen und Spenden, mit denen die Ahauser Unternehmer das Vereinswesen unterstützten, stellten im Sinne Bourdieus damit keine „Verschwendung“, sondern eine Investition in den Aufbau von sozialem Kapital dar.<sup>435</sup> Ähnliches lässt sich für die Übernahme von Vorstandsämtern, wie sie beispielsweise die van Deldens im Falle des Turnvereins oder der Feuerwehr praktizierten, festhalten: Diese hatte für den betreffenden Unternehmer zwar einen zeitlichen Mehraufwand zur Folge, bedeutete jedoch zugleich auch, dass er durch die „institutionalisierte Delegation“ über das gesamte Sozialkapital der Gruppe verfügen konnte.<sup>436</sup>

Der Umfang des Sozialkapitals hängt nach Bourdieu nicht nur davon ab, wie groß das jeweilige Beziehungsnetz des Einzelnen ist, sondern auch „von dem Umfang des (ökonomischen, kulturellen oder symbolischen) Kapitals, das diejenigen besitzen, mit denen er in Beziehung steht.“<sup>437</sup> Indem die Unternehmer Verbindungen mit anderen Gruppen, welche über eine gute Kapitalausstattung verfügten, knüpften, konnten sie zugleich ihr eigenes soziales Kapital erhöhen: Hierzu zählten neben den

---

432 Schmuhl, *Die Herren der Stadt*, S. 540.

433 Bourdieu, *Ökonomisches Kapital, kulturelles Kapital, soziales Kapital*, S. 183.

434 Ebd., S. 193.

435 Ebd., S. 196.

436 Ebd., S. 194.

437 Ebd., S. 192.

anderen Fabrikanten in erster Linie höhere Beamte und Vertreter der sogenannten ‚freien Berufe‘, wie Ärzte, Richter und Anwälte, welche neben ökonomischem Wohlstand auch über einen hohen Bildungsgrad und damit im Sinne Bourdieus über kulturelles Kapital verfügten. Durch Zusammenschlüsse in „exklusive[n] Clubs“, worunter sich in diesem Fall Bürgergesellschaften wie das „Kasino“ verstehen lassen, konnten die betreffenden Gruppen ihr „Sozialkapital [...] konzentrieren“ und damit von einem gegenseitigen „Multiplikatoreffekt“ profitieren.<sup>438</sup>

Bourdieu begreift das soziale Kapital nicht als einen reinen Selbstzweck, sondern, ähnlich wie das ökonomische Kapital, als eine Ressource, aus der der Eigner „früher oder später einen unmittelbaren Nutzen“ ziehen kann.<sup>439</sup> Auch in Bezug auf die Ahauser Unternehmerschaft lassen sich verschiedene Möglichkeiten erkennen, wie das soziale Kapital wieder ‚investiert‘ werden konnte: Gute Verbindungen zu den sowohl ökonomisch als auch kulturell und sozial kapitalkräftigen Gruppen der Stadtgesellschaft konnten sich über das Kooptationsprinzip durch den Zugang zu exklusiven Vereinen wie dem „Kasino“ auszahlen, sich jedoch auch in geschäftlichen Beziehungen, wie beispielsweise zwischen den van Deldens und dem Rechtsanwalt und Kasino-Mitglied Brandis, niederschlagen. Während sich zur Zeit des Kaiserreiches durch das Dreiklassenwahlrecht das ökonomische Kapital der Unternehmer in Kombination mit guten Beziehungen zu den anderen Honoratioren fast unmittelbar in politischen Einfluss umwandeln ließ, gewann das soziale Kapital in Form eines breiten Beziehungsnetzes in der Bevölkerung in der Weimarer Republik stärker an Bedeutung: Durch die Einführung des allgemeinen, gleichen und geheimen Wahlrechts benötigten die Unternehmer nicht mehr nur die Unterstützung der Honoratioren, sondern die Stimmen der breiten Masse der Einwohner – welche sie zumindest im Falle der van Deldens und Oldenkotts auch erhielten. Soziales Kapital bedeutete damit auch Einfluss in der Stadt und auf ihre Entwicklung.

---

438 Ebd.

439 Ebd., S. 193.

Ähnlich wie das soziale Kapital eine Beziehungsarbeit erfordert,<sup>440</sup> so müssen auch die Fähigkeiten des „inkorporierten Kulturkapitals“ in Sinne Bourdieus stets aufs Neue unter Beweis gestellt werden.<sup>441</sup> Im Falle der Ahauser Industriellen betrifft dies zum einen die unternehmerischen Fähigkeiten, zum anderen aber auch die gesellschaftlichen und kommunalpolitischen Führungsqualitäten, welche neben den Vereinen vor allem in den Institutionen der Daseinsvorsorge und den Gremien der Kommunalpolitik erforderlich waren. Diese wurden den Unternehmern zwar, ausgehend von den Berichten der Lokalpresse, durch die städtische Öffentlichkeit zugeschrieben, waren jedoch grundsätzlich nicht institutionalisiert. Dies änderte sich erst mit der Vergabe von Ehrentiteln, wie sie die Fabrikanten Bernhard Oldenkott (Ritter des Ordens des heiligen Gregorius) und Ysaak van Delden (Ehrenbürger der Stadt Ahaus) erhielten. Auf diese Weise wurden die der Auszeichnung zugrunde liegenden Verdienste und Fähigkeiten zu „offiziell anerkannte[n] und garantierte[n] Kompetenz[en]“, die nicht mehr dem „ständigen Beweiszwang“ unterliegen – im Sinne Bourdieus erlangten die beiden Unternehmer damit „institutionalisiertes Kulturkapital“.<sup>442</sup>

Aus ihren Geschäften verfügten die Unternehmer über eine überdurchschnittlich hohe Ausstattung an ökonomischem Kapital. Die Beteiligung am Vereinswesen und das damit teils verbundene Mäzenatentum trug dazu bei, dieses in soziales Kapital zu transformieren, welches im Falle von Bernhard Oldenkott und Ysaak van Delden wiederum zum Aufbau von institutionalisiertem Kulturkapital diene. Legt man Bourdieus Modell der Kapitalsorten zugrunde, dann bauten die Ahauser Industrieunternehmer damit ausgehend von ihrem ökonomischen Wohlstand in allen Teilbereichen des symbolischen Kapitals Ressourcen auf, wodurch wiederum ihr sozialer Status und ihre „Stellung [...] in der Gesellschaft“ gestärkt wurden.<sup>443</sup>

---

440 Vgl. Ebd., S. 193.

441 Ebd., S. 190.

442 Ebd.

443 Müller, Pierre Bourdieu, S. 54.

